



Rundbrief

Nr. 17 - April 2014

WÜRTTEMBERGISCHER GESCHICHTS- UND ALTERTUMSVEREIN e.V.

Liebe Mitglieder und Freunde
unseres Vereins,

die Schwerpunkte des Rundbriefs wie auch des diesjährigen Sommerprogramms sind geprägt durch die Erinnerung an zwei einschneidende historische Ereignisse: Zum einen das Gedenken an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor hundert Jahren, der nicht nur Verwüstung und millionenfachen Tod über Europa brachte, sondern auch das Ende der monarchischen Staatsform einläutete. Zum anderen waren die Ereignisse um den „Armen Konrad“ vor fünfhundert Jahren von besonderer Bedeutung für Württemberg. Exkursionen und Ausstellungsführungen laden dazu ein, sich intensiver mit diesen Themen zu beschäftigen. Auch weitere Besichtigungen orientieren sich an Jahrestagen. Allen, die an der Vorbereitung des Programms auf vielfältige Weise mitgewirkt haben, danke ich sehr herzlich. Es würde uns sehr freuen, wenn die Fahrten und Veranstaltungen regen Zuspruch fänden!

Der Rundbrief ist das Mitteilungsorgan unseres Vereins, das Sie über das aktuelle Programm unterrichtet, über Veränderungen informiert und in kurzen Beiträgen landesgeschichtlich bemerkenswerte Ereignisse aufgreift. Sie werden daher weiterhin die bewährten Rubriken wie auch das Preisrätsel zur Landesgeschichte finden. Erstmalig ist eine Seite dem Verband der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine gewidmet. Sie soll zukünftig den Mitgliedern die Möglichkeit bieten, auf besondere Veranstaltungen und Jubiläen hinzuweisen oder über neue Entwicklungen zu berichten.

Der Verein lebt von der Begegnung und der Kommunikation mit und unter seinen Mitgliedern. Gerne möchte ich Sie ermuntern, mir Ihre Wünsche und Anregungen für Besichtigungen, für Vortragsthemen oder Beiträge zu übermitteln. Ich freue mich auf den Dialog und möglichst zahlreiche Begegnungen mit Ihnen!

Es grüßt Sie herzlich

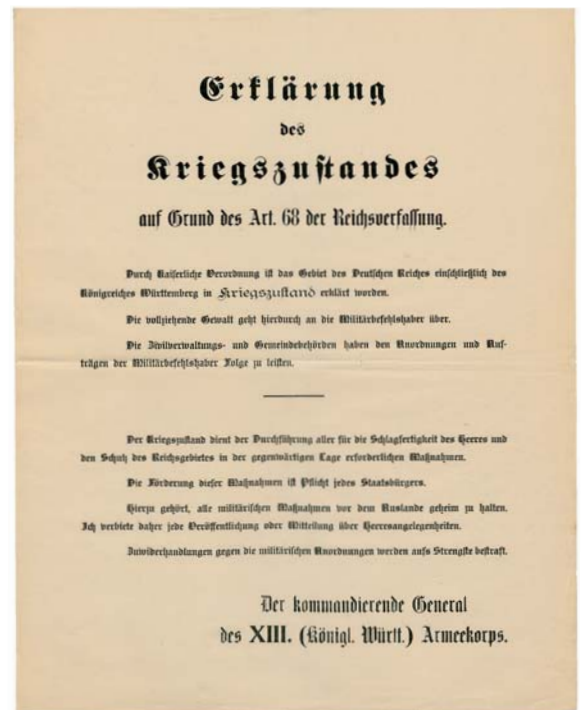
Dr. Nicole Bickhoff
Vorsitzende

Württemberg im Ersten Weltkrieg: Zum 100. Jahrestag des Kriegsbeginns 1914

Jubelnde, kriegsbegeisterte Massen, Soldaten, die, mit Liebesgaben geschmückt, siegessicher an die Front ziehen. Dies sind die Bilder, die in Deutschland – und nicht nur dort – jahrzehntelang mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs verbunden wurden. Wir wissen heute, dass sie nur einen Teil der Realität abbilden. Die Euphorie über den Kriegsausbruch Anfang August 1914 erfasste im Deutschen Kaiserreich vor allem bürgerliche Schichten. Daneben zählten in hohem Maße auch Künstler und Intellektuelle zu den Kriegsbefürwortern. Große Teile der Bevölkerung, Bauern- und Arbeiterfamilien, reagierten hingegen zunächst reserviert auf den Kriegsbeginn. Sie änderten ihre Einstellung vorübergehend unter dem Eindruck der deutschen Siege in den ersten Kriegswochen.

In Württemberg unterschied sich die politische Stimmung nach der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 in Sarajewo nicht grundlegend von derjenigen in anderen Regionen des Reichs. In der Bevölkerung wie in den höchsten Regierungskreisen war man zu Kriegsbeginn mehrheitlich überzeugt, für eine gerechte Sache ins Feld zu ziehen. König Wilhelm II. beklagte, aufgrund seines Alters nicht mehr am Krieg teilnehmen zu können. Nüchterner beurteilte der amtierende Ministerpräsident Karl von Weizsäcker die Situation. Er hielt die Siegchancen der Mittelmächte Deutschland und Österreich-Ungarn in einer militärischen Auseinander-

setzung mit den Verbündeten der Triple-Entente Frankreich, Großbritannien und Russland für gering. Den Gang der Ereignisse im Juli 1914 betrachtete er in der Rückschau als „Bankrott unserer Auslands politik“, der sich „seit Bismarcks Entlassung langsam von Stufe zu Stufe entwickelt“ habe.



Erklärung des Kriegszustandes durch den kommandierenden General des XIII. königlich-württembergischen Armeekorps, Max von Fabek

Die – vielfach diffusen – Hoffnungen, die viele Deutsche mit dem Kriegsausbruch Anfang August 1914 verbanden, sollten rasch verfliegen. Dies hatte zwei Gründe: Zum einen ließ sich der erhoffte schnelle militärische Sieg nach der deutschen Niederlage in der Marneschlacht (5. bis 12. September 1914) nicht mehr erringen. Der Bewegungskrieg ging ab Herbst 1914 an den meisten Fronten in einen – wie sich

zeigen sollte: jahrelangen – Stellungskrieg über. Zum anderen forderten die Kämpfe bereits in der ersten Kriegsphase auf Seiten aller Krieg führenden Mächte exorbitante Verluste an Menschen und Material. Allein in den fünf Monaten von August bis Dezember 1914 starben über 13.000 Soldaten aus Württemberg. Nicht wenige Zeitgenossen begannen vor diesem Hintergrund früh am Sinn des Krieges zu zweifeln. So notierte der damalige Zentrumsabgeordnete und spätere württembergische Staatspräsident Eugen Bolz am 3. April 1915 in seinem Tagebuch: „Ich halte [...] den jetzigen Krieg für den größten Wahnsinn in der Geschichte.“

Die Regimenter des XIII. (königlich-württembergischen) Armeekorps unterstanden während des Ersten Weltkriegs wie alle Truppen des Deutschen Kaiserreichs dem Kommando der Obersten Heeresleitung (OHL). Sie kämpften zu keinem Zeitpunkt als geschlossener militärischer Verband, sondern waren jeweils verschiedenen Armeen des deutschen Feldheeres zugewiesen. Zu Kriegsbeginn war die Mehrzahl der württembergischen Formationen als Teil der 5. Armee in den Argonnen eingesetzt. Ihre Feuertaufe erhielten diese Regimenter in der siegreichen Grenzschlacht bei Longwy (22.–25. August). Im weiteren Verlauf des Krieges kämpften württembergische Soldaten auf nahezu allen Kriegsschauplätzen in Europa: schwerpunktmäßig an der Westfront in Belgien und Frankreich, darüber hinaus an mehreren Abschnitten der Ostfront gegen Russland, auf dem Balkan gegen Serbien



Truppenbesuch König Wilhelms II. von Württemberg in Gesnes am 4. April 1917

und Rumänien sowie an der österreichisch-ungarischen Südwestfront gegen Italien. Sehr häufig waren die schwäbischen Regimenter an absoluten Brennpunkten des Kriegsgeschehens im Einsatz. Eine besondere Rolle in der württembergischen Kriegsgeschichte nimmt die Schlacht an der Somme (Juli bis November 1916) ein. In dieser größten „Materialschlacht“ des Weltkrieges, die mehr als eine Million Tote forderte, waren zahlreiche Einheiten aus

Württemberg beteiligt. Den deutschen Verbänden gelang es trotz deutlicher zahlenmäßiger Unterlegenheit, die britisch-französische Großoffensive in der Picardie abzuwehren.



Unterstand am Hartmannsweiler Kopf (Elsass), aufgenommen am 22. September 1917

Unter dem Krieg hatte auch die in der Heimat verbliebene Zivilbevölkerung zu leiden. Sinkende Reallöhne vor allem der bürgerlichen Mittelschichten, Nahrungsmittelengpässe, die damit verbundene Verbreitung von Mangelkrankheiten sowie ein zunehmender Verfall der tradierten Moralvorstellungen prägten das Bild in Württemberg

wie im gesamten Deutschen Reich. Profiteure des Krieges waren diejenigen Unternehmen, die wichtige Rüstungsgüter produzierten. In Württemberg sind vor allen anderen die Mauser-Werke in Oberndorf zu nennen. Deren Belegschaft erhöhte sich zwischen 1913 und 1918 um mehr als das Vierfache auf über 8.200 Personen.

Der Zusammenbruch des deutschen Heeres im Sommer und Herbst 1918 zerstob alle

politischen Träume von einem „Siegfrieden“ und einer künftigen Weltmachtstellung des wilhelminischen Kaiserreichs. Auch Württemberg hätte von einem militärischen Erfolg profitiert: Während des Krieges verhandelten die deutschen Fürsten mit der Reichsleitung über eine Aufteilung des bisherigen „Reichslandes“ Elsass-Lothringen. Nach dem Friedensschluss von Brest-Litowsk (3. März 1918), der den Krieg gegen Russland siegreich beendete, schien sich zudem die Chance auf die Einrichtung einer württembergischen Sekundogenitur zu eröffnen. Herzog Albrecht war zeitweise als König von Polen im

Gespräch. Wilhelm II. Herzog von Urach Graf von Württemberg wurde am 11. Juli 1918 vom litauischen Staatsrat (Taryba) zum König ernannt. Diese Überlegungen und Ereignisse blieben jedoch aufgrund des weiteren Kriegsverlaufs folgenlos.

Die militärische Niederlage führte in Württemberg wie im Reich und in den anderen deutschen Einzelstaaten zum Sturz der Monarchie. Eine bereits im Zeichen der Revolution Anfang November 1918 vollzogene Parlamentarisierung des Regierungssystems konnte die Herrschaft Wilhelms II. nicht mehr retten. Der letzte württembergische König verzichtete am 30. November 1918 auf seinen Thron, nachdem er sich bereits am 9. November nach Bebenhausen zurückgezogen hatte. Die Opferbilanz des Ersten Weltkriegs war auch für Württemberg eine Bilanz des Schreckens. Von den nach offiziellen Angaben eingesetzten 479.000 schwäbischen Soldaten kamen nach einer amtlichen Statistik aus dem Jahr 1957 80.820 ums Leben. 191.000 Kriegsteilnehmer aus Württemberg wurden zeitweise oder dauerhaft zu Kriegsinvaliden. Nicht eingerechnet sind in diese Bilanz tausende zivile Opfer, die aufgrund indirekter Folgewirkungen des Krieges, zum Beispiel aufgrund der schlechten Versorgungslage, den Tod fanden.

Wolfgang Mährle

Wechsel im Vorstand

Im Rundbrief vom Oktober 2013 war es bereits angekündigt: Dr. Albrecht Ernst hat nach acht Jahren den Vorsitz des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins abgegeben. Die hohe berufliche Belastung sowie familiäre und wissenschaftliche Interessen, die sich zunehmend schwieriger mit der zeitaufwändigen Leitung unseres mitgliederstarken Vereins verbinden ließen, hatten ihn – wenn auch schweren Herzens – zu diesem Schritt bewogen. Auch der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Dr. Helmut Gerber, hatte den Wunsch geäußert, aus gesundheitlichen Gründen zeitgleich sein Amt abzugeben. Der wissenschaftliche Beirat wählte in seiner Sitzung am 30. November 2013 einstimmig Dr. Nicole Bickhoff zur neuen Vorsitzenden und Dr. Lic. Thomas Hölz zum neuen stellvertretenden Vorsitzenden.

Mit der Mitgliederversammlung, die am 22. Februar 2014 im Hauptstaatsarchiv stattfand, wurde der Wechsel offiziell vollzogen. Bei der Verabschiedung würdigte die neue Vorsitzende die vielfältigen Verdienste, die sich Albrecht Ernst in seiner Amtszeit erworben hat. Sie erinnerte unter anderem an den neu gestalteten Rundbrief mit seinen ansprechenden und vielseitigen Beiträgen, das umfangreiche Exkursionsprogramm, das seit einigen Jahren regel-

mäßig auch mehrtägige Exkursionen umfasst, die neu eingerichtete Homepage, interessante Publikationen, die Einführung einer Ehrenmedaille und des Abiturientenpreises. Als Zeichen des Dankes für sein beachtliches Engagement überreichte sie ihm einen Gutschein für die Stuttgarter Oper. Auch Helmut Gerber, der 12 Jahre als

stellvertretender Vorsitzender fungiert hatte, dankte sie mit einem Buchpräsent für seine langjährige unterstützende und verdienstvolle Tätigkeit im Verein. Sowohl Herr Dr. Ernst als auch Herr Dr. Gerber werden weiterhin im Beirat des Vereins mitwirken und in diesem Gremium die Aktivitäten des Vereins mitgestalten.



Die bisherigen Vorsitzenden Dr. Helmut Gerber und Dr. Albrecht Ernst und die neuen Vorsitzenden Dr. Nicole Bickhoff und Dr. Thomas Hölz

Aus der Mitgliederversammlung 2014

- Im Berichtsjahr wurden acht Vorträge, zehn Besichtigungen und Exkursionen, eine Tagung und ein Archivalien-Lesekurs angeboten. Neben der Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte und den beiden Rundbriefen konnte eine geschichtsdidaktische Publikation herausgegeben werden. Darüber hinaus wurde erstmals ein Abiturientenpreis im Fach Geschichte ausgelobt.
- Im Vorstand gab es einen Wechsel: Dr. Nicole Bickhoff wurde zur neuen Vorsitzenden und Dr. Thomas Hölz zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.
- In ihren Ämtern als gewählte Beiratsmitglieder wurden Stefan Benning, Prof. Dr. Gerhard Fritz, PD Dr. Norbert Haag und Prof. Dr. Robert Kretzschmar bestätigt. Neu in den Beirat gewählt wurden Dr. Roland Deigendesch und Dr. Ulrike Plate.
- Im Berichtszeitraum waren 15 Todesfälle zu beklagen und 16 Austritte zu registrieren. Dem Verlust von 31 Mitgliedern standen erfreulicherweise 43 Eintritte gegenüber. Der Verein zählt derzeit 1.255 Mitglieder (Stand: 16. März 2014).
- Am 13. November 2013 verstarb Prof. Dr. Gerhard Taddey, langjähriges Beiratsmitglied und ehemaliger Vorsitzender der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.
- Das Vereinsvermögen verringerte sich im Laufe des Jahres 2013 um 3.504 Euro und betrug zum Jahresende 84.095 Euro.

Die neuen Vorsitzenden stellen sich vor

Dr. Nicole Bickhoff

geb. 1956 in Bochum, Ltd. Archivdirektorin. 1975–1981 Studium der Geschichte und Katholischen Theologie an der Ruhruniversität Bochum, Promotion 1984 an der Universität Osnabrück („Die Juden in der griechisch-römischen Welt“), 1984–1986 Referendariat für den höheren Archivdienst am Landeshauptarchiv Koblenz und der Archivschule Marburg, 1987–1998 Archivarin am Staatsarchiv Ludwigsburg, 1998–2006 Leiterin der Archivfachlichen Grundsatzabteilung in der Landesarchivdirektion bzw. im Landesarchiv Baden-Württemberg sowie (seit 2000) Ständige Stellvertreterin des



Präsidenten, seit 2006 Leiterin der Abteilung Hauptstaatsarchiv Stuttgart im Landesarchiv Baden-Württemberg. – Lehraufträge am Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen und der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, Ordentliches Mitglied der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Beiratsmitglied der Stiftung Kulturgut, 2009–2013 Leiterin des Arbeitskreises für Landes- und Ortsgeschichte im Verband der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine, Autorin von archivfachlichen und landesgeschichtlichen Veröffentlichungen, v. a. zum 19. und 20. Jahrhundert.

Dr. Lic. Thomas Hölz

geb. 1966 in Biberach/Riss, Studiendirektor. 1986–1993 Studium der Geschichte und Katholischen Theologie an der Universität Tübingen, 1993 Promotion zum Lic. theol. („Ephemeriden des Weingartener Abtes Johann Christoph Raittner †1590“) und 1997 zum Dr. phil. („Geistliche Reichsstände Schwabens und die Liga 1609–1635“) an der Universität Tübingen, 1997–1999 Studienreferendar in Bad Waldsee und Weingarten, 1999–2010 Lehrer an Gymnasien in Bad Säckingen und Waiblingen, außerdem



2005–2010 Teilabordnung an das Kultusministerium Baden-Württemberg (Leitung des Kompetenzzentrums für geschichtliche Landeskunde im Unterricht), 2006–2010 Fachberater für Geschichte am Regierungspräsidium Stuttgart, seit 2010 dort Personal- und Gymnasialreferent. – Lehrbeauftragter für Geschichtsdidaktik am Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen, Korrespondierendes Mitglied der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.

Die neuen Beiräte

Am 22. Februar 2014 wählte die Mitgliederversammlung zwei neue Beiratsmitglieder: Frau Dr. Ulrike Plate und Herrn Dr. Roland Deigenesch. Der Vorstand dankt ihnen für ihre freundliche Bereitschaft, zukünftig beratend mitzuwirken, und freut sich auf eine anregende, ertragreiche Zusammenarbeit.



Dr. Ulrike Plate, Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg

Geboren 1962 in Neckarsulm. Studium der Kunstgeschichte, Germanistik und Vor- und Frühgeschichte in Stuttgart, Köln und Tübingen, 1992 Promotion mit einer Studie über die Baugeschichte des ehemaligen Benediktinerklosters St. Junarius in Murrhardt. 1992–1994 Volontariat im Rheinischen Amt für Denkmalpflege, 1994–2010 in unterschiedlichen Funktionen in der Inventarisierung beim Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg tätig, 2000–2008 Leiterin der landesweiten Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmale in Baden-Württemberg, seit 2008 Leiterin des Referats Fachliche Grundlagen, Inventarisierung, Bauforschung und Baudokumentation.

Ordentliches Mitglied der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Engagement in verschiedenen historischen Vereinen und im berufspolitischen Verband. Zahlreiche Veröffentlichungen zum Denkmalschutz und zur Denkmalpflege sowie zur Geschichte von Bau- und Kunstdenkmälern.



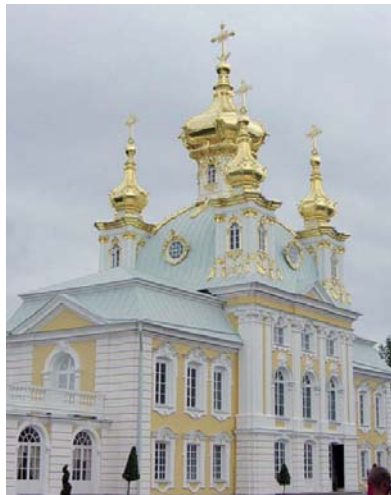
Dr. Roland Deigendesch, Stadtarchiv Reutlingen

Geboren 1962 in Rottenburg am Neckar. Studium der mittelalterlichen Geschichte, der historischen Hilfswissenschaften und der älteren deutschen Sprache und Literatur in Tübingen und Wien, 1993 Magisterabschluss in Geschichte und Germanistik an der Universität Tübingen, 2000 Promotion mit einer Arbeit über die Kartause Güterstein. 1987–1990 Ausbildung für den gehobenen Archivdienst, 1990–2008 Archiv- und Museumsleiter der Stadt Münsingen, 2008–2012 Leiter von Stadtarchiv und Museum der Stadt Kirchheim u. T., seit 2012 Leiter des Stadtarchivs Reutlingen.

Zahlreiche Veröffentlichungen zur Landes- und Ortsgeschichte, u. a. zur Residenz Urach, zur jüdischen Gemeinde Buttenhausen und zum Biosphärengebiet Schwäbische Alb, Herausgeber der Reutlinger Geschichtsblätter.

Noch Restplätze frei: Zweite WGAV-Reise nach St. Petersburg

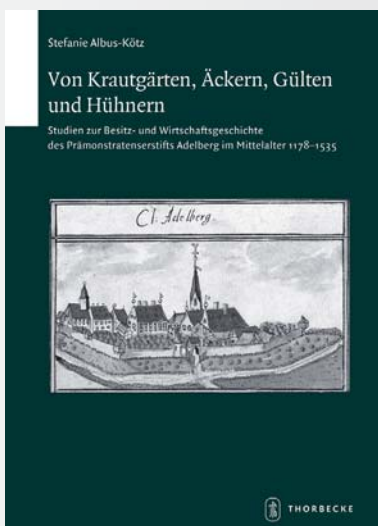
Bereits wenige Tage nach dem Versand des letzten Rundbriefes war die vom 2. bis 7. Mai 2014 stattfindende Studienreise nach Sankt Petersburg komplett ausgebucht. Um der starken Nachfrage unserer Mitglieder gerecht zu werden, entschlossen wir uns, eine weitere, inhaltlich identische Fahrt an die Newa durchzuführen. Die zweite Exkursion ist für den 12. bis 17. September 2014 geplant. Aufgrund der vorliegenden Anmeldungen konnten 30 Personen zugelassen werden. Kurzfristig



Kapelle des Schlosses Peterhof

geling es nun, das Flugreisekontingent der Lufthansa um drei Plätze zu erhöhen, die noch vergeben werden können.

Nähere Informationen, die Reiseausschreibung und das Anmeldeformular finden Sie auf unserer Homepage www.wgav.de unter der Rubrik „Exkursionen“. Bei Interesse erbitten wir Ihre Anmeldung bis zum 30. April 2014. Die Vergabe erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs.



Vom WGAV gefördert

Stefanie Albus-Kötz:

Von Krautgärten, Äckern, Gülten und Hühnern.

Studien zur Besitz- und Wirtschaftsgeschichte des Prämonstratenserstifts Adelberg im Mittelalter 1178–1535

(Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Bd. 73). Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2014. 332 S., 9 Karten. ISBN 978-3-7995-5273-8. Preis 39,- €.

Das Prämonstratenserstift Adelberg wurde 1178 durch den staufischen Ministerialen Volknand unter Mitwirkung von Kaiser Friedrich I. Barbarossa gegründet. Die besitz- und wirtschaftsgeschichtlich ausgerichtete Studie rekonstruiert den Gründungs- und Frühbesitz des Stifts und zeichnet die großen Linien der Besitzentwicklung bis zur Auflösung 1535 im Zuge der Reformation nach. Auf der Grundlage der breiten archivalischen Überlieferung an Urkunden und Lagerbüchern untersucht die Verfasserin zudem die Strukturen der Grundherrschaft, Verwaltung und Wirtschaftsweise eines schwäbischen Prämonstratenserstifts im Mittelalter. In einem umfangreichen Ortskatalog werden die Adelsberger Besitz- und Rechtstitel im Einzelnen analysiert; ein Überblick zu den Pfarrkirchen beschließt den Band, der einen wichtigen Baustein zur Geschichte des Gesamtordens darstellt.

Zum Gedenken an Gerhard Taddey (1937–2013)

Am 13. November 2013, nur wenige Tage vor Vollendung seines 76. Lebensjahres, verstarb nach schwerer Krankheit, gleichwohl plötzlich und unerwartet, Professor Dr. Gerhard Taddey. Seit 1967 war er Mitglied des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins, dem wissenschaftlichen Beirat gehörte er seit 1997 an. Seine sympathische und zugewandte Art, sein profundes historisches Wissen sowie sein fundiertes Urteil machten ihn zu einem geschätzten Kollegen und Freund, den wir vermissen werden.

Geboren am 16. November 1937 in Gelsenkirchen, wuchs Gerhard Taddey in Wolfsburg auf. Er studierte Geschichte und Englisch in Göttingen und Freiburg i. Br. und promovierte, ebenfalls in Göttingen, über das Kloster Heiningen nahe bei Wolfenbüttel. Eine einjährige Tätigkeit bei der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg führte ihn nach Stuttgart, wo Max Miller ihn für den Archivarsberuf gewann. Nach der Ausbildung für den höheren Archividienst war Gerhard Taddey ab 1967 zunächst beim Hauptstaatsarchiv eingesetzt und dort maßgeblich am Projekt der staatlichen Judendokumentation beteiligt. Mit der Einrichtung des Hohenlohe-Zentralarchivs in Neuenstein übernahm er 1971 die Leitung dieses neuen Archivs. In Neuenstein entwickelte er sich zum maßgeblichen



Historiker Hohenlohes und des fränkischen Raums, dem er sein Leben lang verbunden blieb. Aus seiner Feder stammt eine Fülle von Publikationen zu dieser Region. Seine Studie „Kein kleines Jerusalem. Geschichte der Juden im Landkreis Schwäbisch Hall“, die er 1992 veröffentlicht hatte, brachte ihm im Jahr 2000 die Habilitation ein. In diesem Jahr wurde ihm auch vom baden-württembergischen Wissenschaftsministerium der Professorentitel verliehen.

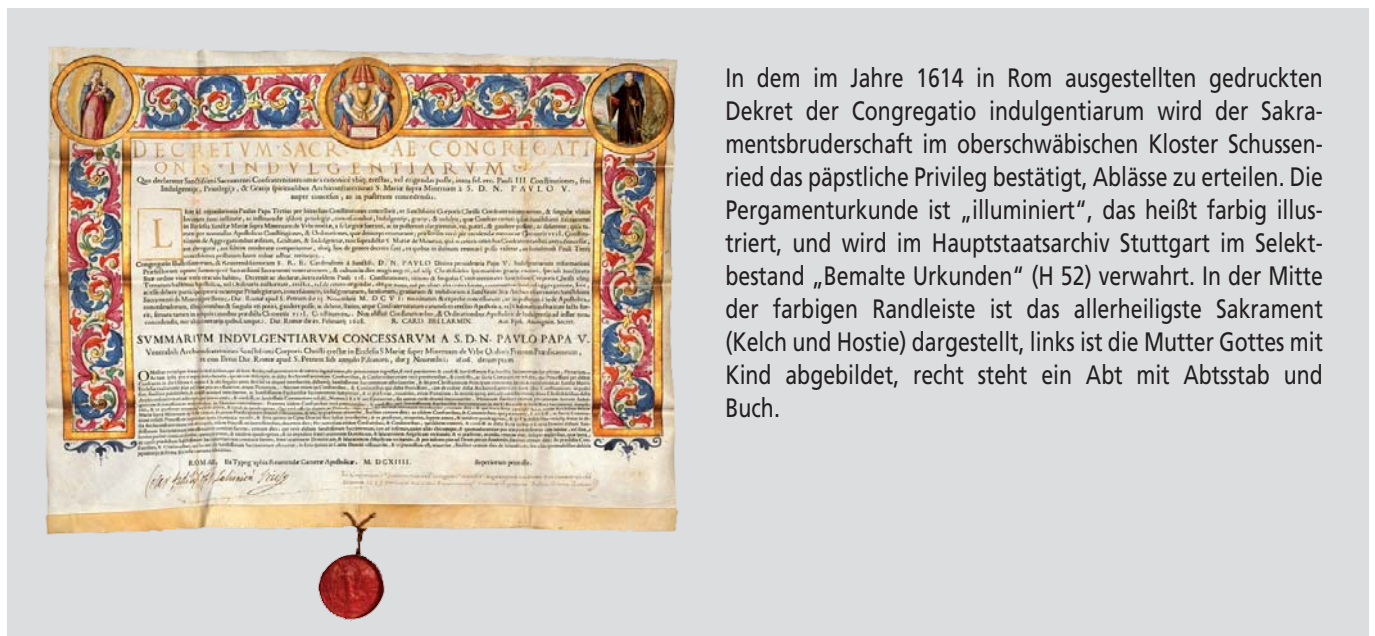
Von Neuenstein wechselte Gerhard Taddey 1986 wieder nach Stuttgart, um die Leitung der Fachabteilung in der damaligen Archividirektion zu übernehmen. Besonderen Verdienst erwarb er sich in dieser Zeit in der

Adelsarchivpflege. Sein berufliches Lebensziel – die Führung eines großen Archivs – konnte er 1993 erfüllen, als ihm die Leitung des Staatsarchivs Ludwigsburg anvertraut wurde. In seiner Zeit erfolgte der Umzug des Archivs vom Schloss in die Arsenalkaserne. Die neuen Räumlichkeiten verstand er als Auftrag, sich mit einer attraktiven und vielfältigen Bildungsarbeit stärker in der Öffentlichkeit zu positionieren.

Zwei Amtsperioden – von 1995 bis 2005 – war Gerhard Taddey Vorsitzender der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. An den wissenschaftlichen Vorhaben der Kommission war er stets engagiert beteiligt. So wirkte er am Historischen Atlas für Baden-Württemberg mit, ebenso am Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, deren letzte vier Bände er zudem mit herausgegeben hat. Bekanntheit über Württemberg hinaus gewann er als Mitverfasser und Herausgeber des Lexikons der deutschen Geschichte.

Gerhard Taddey war ein leidenschaftlicher Archivar und Landeshistoriker, engagiert in der Sache, aber stets fair, hilfsbereit und freundlich im Umgang. Der Württembergische Geschichts- und Altertumsvereins wird ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

Nicole Bickhoff



In dem im Jahre 1614 in Rom ausgestellten gedruckten Dekret der Congregatio indulgentiarum wird der Sakramentsbruderschaft im oberschwäbischen Kloster Schussenried das päpstliche Privileg bestätigt, Ablässe zu erteilen. Die Pergamenturkunde ist „illuminiert“, das heißt farbig illustriert, und wird im Hauptstaatsarchiv Stuttgart im Selektbestand „Bemalte Urkunden“ (H 52) verwahrt. In der Mitte der farbigen Randleiste ist das allerheiligste Sakrament (Kelch und Hostie) dargestellt, links ist die Mutter Gottes mit Kind abgebildet, recht steht ein Abt mit Abtsstab und Buch.

Das Frühjahrs- und Sommerprogramm 2014

Sechs Studienfahrten und Exkursionen, darunter zwei sechstägige Reisen nach St. Petersburg, ein Stadtspaziergang, drei Ausstellungsführungen, eine musikalisch-literarische Soirée sowie der seit Jahren bewährte Archivalienlesekurs stehen auf unserem neuen Veranstaltungskalender. Die nachstehenden Beschreibungen informieren über Ziele und Themen der angebotenen Veranstaltungen.



Pinselftriche in der Todeszone. Württembergische Künstler sehen den Ersten Weltkrieg

Der Erste Weltkrieg war die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts. Er hatte nicht nur weit reichende politische, soziale und kulturelle Folgen, sondern bildet auch eine militärgeschichtliche Zäsur. Die Schreckensvision eines technisierten Krieges wurde in den Jahren zwischen 1914 und 1918 Wirklichkeit.

Die Soldaten waren in den Stellungskämpfen und Materialschlachten dem Grauen einer entfesselten Kriegsmaschinerie ausgesetzt. Zum Teil aus dokumentarischem Interesse, zum Teil aber auch, um den Alltag an der Front



Soldatenfriedhof. Temperamalerei von Eugen Nanz, 1917

zu verarbeiten, hielten einige von ihnen das Geschehen mit Pinsel und Zeichenstift

fest. In den Beständen des Hauptstaatsarchivs Stuttgart haben sich hunderte von Gemälden und Zeichnungen verschiedener Künstler erhalten. Die Ausstellung präsentiert eine Auswahl aus diesem Fundus: Aquarelle, Temperamalereien, Gouachen und Zeichnungen der drei württembergischen Soldaten Eugen Nanz, Paul Lang-Kurz und Albert Heim.

Unser bisheriger Vorsitzender Dr. Albrecht Ernst wird durch die Ausstellung führen und einen Einblick geben in Leben und Werk der württembergischen Künstler.



Entlang an Würm und Aich

Unsere traditionelle Fahrradexkursion bietet Heimatkunde und Kunst in freier Natur. Sie leitet auf dem gut ausgeschilderten „MuseumsRadweg“ durch das Würm- und Aichtal, landschaftlich reizvoll vorbei an Bächen, Wiesen und Wäldern, an historischen Zeugnissen und Museen.

Ausgangspunkt der Tour ist Weil der Stadt, die Geburtsstadt des berühmten Astronomen und Mathematikers Johannes Kepler. In der historischen Altstadt überrascht uns die Spitalkirche mit ihrer hervorragenden Innenausstattung. Entlang der Würm führt uns der Radweg über Schafhausen nach Dätzingen. Dort steht das imposante, 1607 errichtete und 1733 erweiterte Schloss, das Sitz des Komturs der Malteser war, bis es 1806 an das Königreich Württemberg fiel. Im Rahmen einer Führung können wir den vor wenigen Jahren grundsanierten Gebäudekomplex besichtigen.

Wir folgen weiter der Würm und passieren Aidlingen. Im Tal hinter Ehningen lohnt ein Abstecher zum Hofgut Mauren mit seiner spätgotischen Kapelle, erbaut zur Verehrung

der heiligen Maria und des heiligen Pelagius. Nach einem Blick auf den Zusammenfluss der beiden Würm-Quellbäche geht es hinauf nach Holzgerlingen, zur Einkehr im Restaurant „Waldhorn“.

Danach treffen wir auf die Aich und radeln über Schönaich nach Waldenbuch. In der „Stadt mit den Schokoladenseiten“ bietet sich die Gelegenheit, im bekannten Museum Ritter einen Blick auf moderne Kunst zu werfen und/oder im Café zu entspannen. Glashütte erinnert mit einer Gedenktafel an Männer, die Herzog Ulrich nach dem „Armen Konrad“ 1514 als „Auführer“ hinrichten ließ. Bei der Burkhardtsmühle verlassen wir den Museumsradweg und fahren aufwärts durch das schöne, naturnah gebliebene Siebenmühlen-Tal. Die ehemalige Eisenbahntrasse führt uns nach Leinfelden.

Ausgangs- und Endpunkt der Exkursion sind S-Bahn-Stationen. Mit ca. 55 km ist die Tour so bemessen, dass Freizeitradfahrer/innen sie ohne Probleme bewältigen können. Ihr Fahrrad sollte technisch in Ordnung sein



Schloss Dätzingen

und mindestens über eine 3- oder 5-Gang-Schaltung verfügen. Es wird empfohlen, einen Fahrradhelm zu tragen; ebenso, Getränke und leichte Verpflegung mitzunehmen. Angemessene Pausen sind vorgesehen. Zum Museumsradweg gibt es eine praktische Leporello-Karte des Verlags publicpress (4,95 €).



Der „Arme Konrad“ vor Gericht. Verhöre, Sprüche und Lieder in Württemberg 1514

Im Jahr 2014 jährt sich zum 500. Mal der Aufstand des „Armen Konrad“, der im Herzogtum Württemberg von Mai bis September 1514 zu einer breiten Erhebung der Bauern und Bürger gegen die Obrigkeit führte. Diesem Streben breiter Schichten nach politischer Partizipation, dem gewaltsamen Ausbruch des Aufruhrs und der Kriminalisierung der Beteiligten geht die Ausstellung des Hauptstaatsarchivs nach. Sie nimmt dabei dezidiert die Per-

spektive der Aufständischen ein, versucht, die zeitgenössischen Zeugnisse ihre Sprache sprechen zu lassen und verfolgt ihre Motivationen und Handlungen, ihre Artikulation und Verurteilung.

Im Zentrum der Ausstellung stehen die im Hauptstaatsarchiv verwahrten einschlägigen Schriftdokumente, vor allem Amts- und Gerichtsprotokolle, die einen unmittelbaren Eindruck der spektakulären Geschehnisse in Württemberg 1514 vermitteln. Hier treten die „armen Leute“ erstmals in breiter Masse auf und lassen ihre Perspektive neben der üblichen herrschaftlichen Sicht auf die Ereignisse erfahren. Der Kurator der Ausstellung, Professor Dr. Peter Rückert, wird durch die Präsentation führen. Anhand zeitgenössischer Artefakte wird er die Ausgangslage und das Umfeld des „Armen Konrad“ veranschaulichen sowie einen Eindruck geben vom gewaltsamen Umgang mit den Aufständischen.

In Kooperation mit der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart wurden Sprüche und Verhörprotokolle zum „Armen Konrad“ aufgenommen; die eingespielten Aufnahmen werden an Hörstationen in der Ausstellung präsentiert. Eine Auswahl wird im Rahmen einer musikalisch-literarischen Soirée (ge-



Erhard Schön, Bildnis des Herzogs Ulrich, 1520

sonderer Termin) dargeboten und lässt die damaligen Geschehnisse noch einmal lebendig werden. Die Protokolle, gelesen von Studierenden der Musikhochschule Stuttgart, sowie bislang unbekanntes zeitgenössische Lieder um den „Armen Konrad“ vermitteln eindringlich die Stimmung der Zeit. Ein kleiner Stehempfang rundet den Abend, der Einblick gibt in eine bewegende Vergangenheit, ab.



Verhör unter der Folter, aus: Ulrich Tengler, Der neu Layenspiegel, 1512



Stadtrundgänge: Volkspark – Gedenkstätte – Messeforum: Der Killesberg

Vor 75 Jahren – am 22. April 1939 – wurde auf dem Killesberg-Gelände die 3. Reichsgartenschau nach Plänen des Potsdamer Gartengestalters Hermann Mattern und des Bonatz-Schülers Gerhard Graubner eröffnet. Stuttgart wollte sich im NS-Staat als aufgelockerte Großstadt mit einer reichswichtigen Aufgabe präsentieren. Trotz rüstungsbedingter Einschränkungen entstand in dem ehemaligen Steinbruchgelände eine originäre Landschaftsgestaltung, die mit handwerklich ausgezeichneten Trockenmauern im Wengerterstil, verschiedenartigen kleinteiligen Gärten und Wegeanlagen allerdings im NS-Sinne umstritten war. Eher repräsentierten die Bauten Graubners im Eingangsbereich die bei den Nationalsozialisten geschätzte Formensprache.



Der Höhenpark Killesberg, um 1955

Die Reichsgartenschau verschaffte Stuttgart enormen Imagegewinn und wirkte mit Sonderausstellungen, Veranstaltungen und Festen als eine scheinbar unpolitische Manifestation der Volksgemeinschaft. Die Ambivalenz des NS-Systems zwischen Zustimmung und Terror zeigt die Funktion des Höhenparks als Sammelstelle für drei Deportationen aus Stuttgart 1941 und 1942. Somit ergibt sich heute eine öffentliche Funktion auch als Gedenkort.

Die Deutsche Gartenschau 1950, wieder mit Mattern, diente im Wesentlichen der Wiederherstellung des Parks; die Bundesgartenschauen 1961 und 1977 wirkten sich nur indirekt auf den Killesberg aus, lag doch der Schwerpunkt eindeutig bei den innerstädtischen Anlagen. Schließlich wurde das so vorbereitete „Grüne U“ mit der IGA 1993 realisiert. Die Entwicklung des Veranstaltungs- und Messestandorts auf dem Killesberg stand in einem Span-

nungsverhältnis zum Park, der seit Anfang der 1980er Jahre unter Denkmalschutz steht und bis heute ein viel besuchter, lokaler Identifikationsfaktor ist.

Der etwa zweistündige Rundgang zeigt die historische Entwicklung und die verschiedenen Funktionen des Höhenparks auf; er wird geleitet von Dr. Roland Müller und Dipl.-Ing. Eberhard Schnauer, Garten-, Friedhofs- und Forstamt Stuttgart.



Katholischer Widerstand im südlichen Württemberg: Claus Schenk Graf von Stauffenberg und Raphael Walzer

Der 70. Jahrestag der Ereignisse um den 20. Juli 1944 bietet den Anlass für diese Exkursion auf den Spuren des Hitler-Attentäters und seiner Familie sowie weiterer Protagonisten des katholischen Widerstands im südlichen Württemberg.

Den Auftakt bildet das Schloss in Albstadt-Lautlingen, der Wohnsitz der gräflichen Familie. Dort verbrachten die drei Söhne des Rentkammerpräsidenten Alfred Schenk Graf von Stauffenberg, Berthold, Alexander und Claus, einen Großteil ihrer Jugend, hier erholte sich Claus im Spätsommer 1943 von den schweren Verwundungen, die er kurz zuvor im Verlauf des Afrika-Feldzuges

erlitten hatte. Wir besichtigen die Innenräume des Schlosses sowie die dort seit 2007 eingerichtete Gedenkstätte, die Claus Schenk Graf von Stauffenberg gewidmet ist. Dr. Eberhard Fritz wird durch die Gedenkstätte führen und die familiären und religiösen Hintergründe der späteren Verschwörer erläutern.

Nach dem Mittagessen in Beuron wird das dortige Benediktinerkloster als Zentrum des Widerstands gewürdigt. Bruder Jakobus Kaffanke gibt Einblick in seine Forschungen über Erzabt Raphael Walzer und dessen Opposition gegen das nationalsozialistische Regime. Das Kloster Beuron



Claus Schenk Graf von Stauffenberg

strahlte weit in die gebildeten katholischen Kreise aus. Es entstand ein Netzwerk von Regimegegnern, die mit Beuron verbunden waren.

Von Beuron aus führt uns der Weg nach Wilflingen. Das dortige Schloss ist seit 1464 im Besitz der Schenken von Stauffenberg. Es wurde Anfang des 18. Jahrhunderts zum Jagdschloss umgebaut; aus dieser Zeit stammen die reichhaltige Einrichtung der Zimmer und das äußere Erscheinungsbild des Hauses. Der jetzige Eigentümer, Franz Schenk Freiherr von Stauffenberg, wird uns begrüßen und im Rahmen einer Schlossführung mit der Familiengeschichte vom Mittelalter bis zur heutigen Zeit vertraut machen.

In der freiherrlichen Oberförsterei, nur wenige Schritte vom Schloss entfernt, lebte nahezu 50 Jahre bis zu seinem Tod im Februar 1998 der Schriftsteller und Philosoph Ernst Jünger. Der Garten sowie die im Originalzustand belassenen Wohn- und Arbeitsräume des Schriftstellers können besichtigt werden. Eine Ausstellung bringt Leben und Werk des Autors nahe.



Schloss Wilflingen mit Pfarrkirche vom Park aus gesehen



Leben und Wirken von Friedrich List in Reutlingen

Friedrich List (1789-1846) gilt heute als der berühmteste Sohn Reutlingens. In der Stadt am Fuße der Schwäbischen Alb verbrachte er auch seine Kindheit und Jugend. Der politische und ökonomische Vordenker am Beginn des Industriezeitalters in Deutschland erlangte durch die jüngsten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen in der globalisierten Welt eine neue, höchst aktuelle Bedeutung. Bei der von Professor Dr. Eugen Wendler, List-Forscher und profunder Kenner der Reutlinger Stadtgeschichte, geführten Nachmittagsexkursion werden Leben und Wirken des wichtigen deutschen Nationalökonomens lebendig.

Darüber hinaus kommt die reiche Geschichte der einstigen Reichsstadt nicht zu



Das List-Denkmal von 1863

kurz. Auch wenn die mittelalterliche Stadt zum größeren Teil im Jahr 1726 einem verheerenden Brand zum Opfer fiel, so haben sich doch einige beachtliche Zeugnisse erhalten. Der Grundriss der staufischen Stadt ist weiterhin erkennbar, und sehenswert sind auch die beiden noch existierenden Stadttore, die Reste der Stadtmauer mit der „engsten Gasse der Welt“ und vor allem das städtebauliche Wahrzeichen, die Marienkirche, deren Turm als ältester gotischer Turm 1343 fertiggestellt wurde.

Der Stadtrundgang endet im Geburtshaus von Friedrich List, das heute die Buchhandlung Osiander beherbergt, wo eine Ausstellung mit List-Exponaten aus der Sammlung von Herrn Wendler zu besichtigen ist.



Auf den Spuren des „Armen Konrad“ im Remstal

Der Aufstand des „Armen Konrad“ nahm seinen Ausgang im Amt Schorndorf, als im Mai 1514 der in Beutelsbach ansässige Gaispeter einem Metzger die neuen, im Gewicht verringerten Maße für die Fleischsteuer entwendete und sie in die Rems warf. Auslöser seines Handelns war die von Herzog Ulrich eingeführte neue Verbrauchssteuer, die er als ungerechtfertigt empfand. Er forderte daher ihre Abschaffung und die Rückkehr zu altem Herkommen. Als er vom Beutelsbacher Gericht nicht die erwartete Unterstützung erhielt, zog er wenig später auf den nahen Kappelberg, wo sich bald eine „treffliche Anzahl“ weiterer Bauern am Protest beteiligte, wie der Schorndorfer Vogt an Herzog Ulrich berichtete.

Unter Leitung von Dr. Katja Nellmann folgt die Exkursion den Spuren des „Armen Konrad“ im Remstal. Sie beginnt im Stadtmuseum Fellbach, wo die Kuratorin Ursula Teutrine in die Ausgangslage der Aufstandsbewegung einführen wird. Anhand von wertvollen Exponaten werden die verschwenderische Hofhaltung des machtungrigen Herzogs Ulrich und die Alltagswelt der Landbevölkerung in ein spannungsreiches Gegenüber gesetzt.

Die „Wasserprobe“ des Gaispeter wird im Ausstellungsteil des Bauernkriegsmuseums

Weinstadt zum Leben erweckt. Nach der persönlichen Führung durch den Kurator Dr. Bernd Breyvogel fahren wir zur Burgruine Kappelberg, die einen der wichtigsten

des „Armen Konrad“ auf dem Wasen hingerichtet. Auf dem Schorndorfer Kirchplatz erinnern die „10 Hingerichteten“ des Bildhauers Christoph Traub an dieses grausame



Burgruine Kappelberg

Originalschauplätze im Unteren Remstal darstellt: Gaispeter läutete am 4. Mai 1514 in der Nikolauskapelle der verlassenen Burg Sturm, um für weitere Anhänger zu werben. Nach der Mittagspause in Schorndorf wird uns Kuratorin Edith Holzer-Böhm das blutige Ende des Aufstands vor Augen führen: Am 7. und 8. August wurden 10 Anführer

Ereignis. In Waiblingen schließlich wird das Schicksal einer Stadt dokumentiert, in deren Mauern sowohl Anhänger als auch Gegner des „Armen Konrad“ lebten. Die Ausstellung endet mit den Folgen des „Armen Konrad“ in Geschichte und Literatur und spannt somit den Bogen bis ins 20. Jahrhundert.

Veranstaltungen im Frühjahr und Sommer 2014

Mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Plätze oder die jeweiligen Gegebenheiten vor Ort muss die Teilnehmerzahl mehrerer Veranstaltungen begrenzt werden. Es sind deshalb **verbindliche Anmeldungen** erforderlich. Über die Zulassung entscheidet der zeitliche Eingang der Anmeldung. Bei absehbarer Verhinderung wird um frühzeitige Benachrichtigung der Geschäftsstelle gebeten, um anderen Interessenten die Teilnahme zu ermöglichen. Bei verspäteter Absage (mindestens drei Werktage vor der jeweiligen Veranstaltung) ist eine Rückerstattung des Kostenbeitrags nicht möglich. Abweichungen von der Routenplanung der Exkursionen bleiben vorbehalten.

► **Pinselstriche in der Todeszone. Württembergische Künstler sehen den Ersten Weltkrieg**

Führung durch die Ausstellung im Hauptstaatsarchiv

Führung: Dr. Albrecht Ernst (Stuttgart)

Termin: **Dienstag, 29. April 2014, 17.00 Uhr**

Ort: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 4, Foyer

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

► **Entlang an Würm und Aich**

Fahrradexkursion

Führung: Bernhard Völker (Stuttgart-Vaihingen)

Termin: **Samstag, 17. Mai 2014**

Treffpunkt: 9.00 Uhr, Weil der Stadt, Bahnhofsvorplatz

Streckenverlauf: Weil der Stadt – Dätzingen – Aidlingen – Ehningen – Holzgerlingen – Schönaich – Waldenbuch – Glashütte – Leinfelden, Strecke: ca. 55 km

Rückkehr: ca. 18.30 Uhr in Stuttgart, Hauptbahnhof

Kosten: 5,00 € pro Person

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

► **Der „Arme Konrad“ vor Gericht. Verhöre, Sprüche und Lieder in Württemberg 1514**

Führung durch die Ausstellung im Hauptstaatsarchiv

Führung: Prof. Dr. Peter Rückert (Stuttgart)

Termin: **Dienstag, 25. Juni 2014, 17.00 Uhr**

Ort: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 4, Foyer

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

► **Der „Arme Konrad“ vor Gericht**

Musikalisch-literarische Soirée, Begleitveranstaltung zur Ausstellung im Hauptstaatsarchiv

Termin: **Mittwoch, 2. Juli 2014, 19.00 Uhr**

Ort: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 4

► **Stadtrundgänge: Volkspark – Gedenkstätte – Messeforum: Der Killesberg**

Führung: Dr. Roland Müller und Dipl.-Ing. Eberhard Schnauer (Stuttgart)

Termin: **Mittwoch, 9. Juli 2014, 16.30 Uhr**

Anfahrt: Stadtbahn U 5 oder Bus 44 bis Haltestelle „Killesberg“

Treffpunkt: Beim Aufgang der Stadtbahn

Kosten: 3,00 € pro Person

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

▶ **Katholischer Widerstand im südlichen Württemberg: Claus Schenk Graf von Stauffenberg und Raphael Walzer**

Tagesexkursion nach Lautlingen, Beuron und Wilflingen

Führung: Dr. Eberhard Fritz (Altshausen)
Termin: **Samstag, 26. Juli 2014**
Abfahrt: 8.00 Uhr, Stuttgart, Urbanstraße, bei der Württ. Landesbibliothek
Rückkehr: voraussichtlich gegen 19.30 Uhr in Stuttgart
Programm: siehe Reisebeschreibung
Kosten: 38,00 € pro Person (incl. Eintritt und Führungen)

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

▶ **Leben und Wirken von Friedrich List in Reutlingen**

Halbtagesexkursion aus Anlass des 225. Geburtstages von Friedrich List

Führung: Prof. Dr. Eugen Wendler (Reutlingen)
Termin: **Mittwoch, 3. September 2014**
Abfahrt: 14.00 Uhr, Stuttgart, Urbanstraße, bei der Württ. Landesbibliothek
Rückkehr: voraussichtlich gegen 19.00 Uhr in Stuttgart
Kosten: 15,00 € pro Person

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

▶ **Auf den Spuren des „Armen Konrad“ im Remstal**

Tagesexkursion nach Fellbach, Beutelsbach, Schorndorf und Waiblingen

Führung: Dr. Katja Nellmann (Stuttgart)
Termin: **Samstag, 13. September 2014**
Abfahrt: 9.00 Uhr, Stuttgart, Urbanstraße, bei der Württ. Landesbibliothek
Rückkehr: voraussichtlich gegen 18.30 Uhr in Stuttgart
Programm: siehe Reisebeschreibung
Kosten: 35,00 € pro Person (incl. Eintritt und Führungen)

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

▶ **Archivalien-Lesekurs**

In vier Sitzungen zu je anderthalb Stunden werden ausgewählte Texte zur Landes- und Ortsgeschichte aus dem 16./17. Jahrhundert gelesen und besprochen.

Leitung: Prof. Dr. Stephan Molitor (Ludwigsburg)
Termine: **Mittwoch, 24. September sowie 1., 8. und 15. Oktober 2014**, jeweils 16.30 bis 18.00 Uhr
Ort: Hauptstaatsarchiv Stuttgart
Kosten: 15,00 € für Mitglieder, 25,00 € für Nichtmitglieder

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

▶ **Fastnacht der Hölle – Der Erste Weltkrieg und die Sinne**

Führung durch die Ausstellung im Haus der Geschichte Baden-Württemberg

Termin: **Donnerstag, 30. Oktober 2014, 17.00 Uhr**
Treffpunkt: Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Konrad-Adenauer-Str. 16, 70173 Stuttgart
Kosten: 4,00 € pro Person

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

(Name, Mitglieds-Nummer)

(Anschrift)

(Telefon)

ANMELDUNG

- **Ausstellung „Pinselstriche in der Todeszone“** _____ Teilnehmer
- **Entlang an Würm und Aich** _____ Teilnehmer
- **Ausstellung „Der Arme Konrad vor Gericht“** _____ Teilnehmer
- **Stadtrundgänge: Killesberg** _____ Teilnehmer
- **Katholischer Widerstand im südlichen Württemberg** _____ Teilnehmer
- **Leben und Wirken von Friedrich List in Reutlingen** _____ Teilnehmer
- **Auf den Spuren des Armen Konrad im Remstal** _____ Teilnehmer
- **Ausstellung „Fastnacht der Hölle“** _____ Teilnehmer
- **Archivalien-Lesekurs** _____ Teilnehmer

Den Unkostenbeitrag für die angemeldeten Teilnehmer überweise ich nach Eingang der Anmeldebestätigung.
Es ist mir bekannt, dass der Verein (abgesehen von der Busversicherung) keine Unfallhaftung übernimmt.

Ort, Datum

Unterschrift

Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein, Konrad-Adenauer-Str. 4, 70173 Stuttgart, Fax 0711/212-4360



Mitgliedschaft

Ich interessiere mich für eine Mitgliedschaft und bitte um Unterlagen über den Württ. Geschichts- und Altertumsverein.

Bitte schicken Sie Unterlagen über den Württ. Geschichts- und Altertumsverein an folgende Adresse:

Ich erkläre meinen Beitritt zum Württ. Geschichts- und Altertumsverein ab 1. Januar _____

Normaltarif (inkl. Zeitschrift für Württ. Landesgeschichte) 25,00 Euro

Schüler/Studenten (inkl. Zeitschrift für Württ. Landesgeschichte) 13,00 Euro

Mitgliedschaft ohne Bezug der Zeitschrift für Württ. Landesgeschichte bzw. Zweitmitgliedschaft 8,00 Euro

Mein Beitritt wurde vermittelt durch _____

Ort, Datum

Unterschrift

April 2014

Zurück an:

Württ. Geschichts- und Altertumsverein
Konrad-Adenauer-Straße 4
70173 Stuttgart



Absender:

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Bitte als
Postkarte
frankieren

Württembergischer
Geschichts- und Altertumsverein e.V.
Konrad-Adenauer-Str. 4
70173 Stuttgart



Fastnacht der Hölle – Der Erste Weltkrieg und die Sinne

Die Große Landesausstellung im Haus der Geschichte Baden-Württemberg beschäftigt sich auf besondere Weise mit dem Ersten Weltkrieg. Sie macht deutlich, warum dieser Krieg alle Maßstäbe der Wahrnehmung sprengte: mit infernalischem Lärm von Explosionen und Geschützfeuer an der Front; mit Kampfgas, das in Mund und Nase kroch; mit Gerüchen von Verwesung und Exkrementen in den Schützengräben; mit unermesslichem körperlichem und seelischem Leid; mit Hun-

gersnöten in der Heimat; aber auch mit neuen technischen Möglichkeiten wie der Luftaufklärung oder der massenhaften Verbreitung der Fotografie.

Sprechende Zitate, Originaltöne, ungewöhnliche Objekte, Filmausschnitte und Fotos führen in der Ausstellung den Krieg vor Augen, bringen ihn zu Gehör und vermitteln den Geschmack und den Geruch des Krieges.



Kloster Wiblingen

Die kolorierten Federzeichnungen aus den Jahren 1697/98 veranschaulichen eine ländliche Idylle. Die Darstellungen eines musizierenden Schäfers mit Hund inmitten seiner Herde und eines vier-spännigen Pferdewagens, auf dem Gras oder Heu transportiert wird, schmücken das im Hauptstaatsarchiv Stuttgart verwahrte Lagerbuch des Benediktinerklosters Wiblingen bei Ulm. In dem Lagerbuch wurden die Besitzungen des Klosters und die damit verbundenen Einkünfte erfasst. Im Zuge der Säkularisation wurde das Kloster 1806 aufgehoben, Grundbesitz und Gebäude fielen an Württemberg.



Impressum · Der Rundbrief erscheint halbjährlich · **Herausgeber** Dr. Nicole Bickhoff im Auftrag des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins e. V., Stuttgart · **Gesamtherstellung** Gulde Druck GmbH & Co. KG, Tübingen · **Bildnachweise** Hauptstaatsarchiv Stuttgart: S. 1 (M77/1 Bü 687), 2 o (M 703 R1004 N17), 2 u (M 703 R68 N4), 6 (H 52 U 23), 7 o (M 660/501 Nr. 314), 8 u (J 301b), 15 (H 235 Bd. 353 Bl. 28, Bd. 352 Bl. 34), 16 o (A 44 U 4257), 19 o (J 313 I. WK Nr. 26), 20 o (E 201c Bü 68), 20 u (Vorlage: J. Hahn, Synagogen in BW, Bd. 2, 2007), 21 u (Bibl. FX 5 1864), 22, 24 (H 107/15 Nr. 7 Bl. 23b); Bayerische Staatsbibliothek München: S. 8 re; Gemeinde Grafenau: S. 7 u; Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin: S. 16 u (Yg 6719 R); Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg: S. 19 u; Württembergische Landesbibliothek Stuttgart: S. 8 li; Dorothea Bader, Marbach: S. 6 o; Dr. Nicole Bickhoff, Stuttgart: S. 4 o; Dr. Roland Deigendesch, Reutlingen: S. 5 o; Dr. Eberhard Fritz, Altshausen: S. 9 o; Dr. Thomas Hölz, Waiblingen: S. 4 m; Dr. Wolfgang Märhle, Stuttgart: S. 18; Dr. Katja Nellmann, Stuttgart: S. 10 u; Dr. Ulrike Plate, Stuttgart: S. 4 u; Franz Schenk Freiherr von Stauffenberg, Wilflingen: S. 9 u; Anja Stefanidis, Waiblingen: S. 3; Prof. Dr. Eugen Wendler, Reutlingen: S. 10 o; Wikipedia: S. 5 m · Nachdruck und Vervielfältigungen auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Anna Kaiser und der Aufstand des „Armen Konrad“

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts stand das Herzogtum Württemberg am Rande eines Staatsbankrotts: Der ausschweifende Lebensstil des jungen Regenten Herzog Ulrich (1487-1550) und seine erfolglosen militärischen Unternehmungen hatten das Land geradewegs in eine Finanzkrise geführt. Nachdem eine geplante Vermögenssteuer, die vor allem die württembergische Oberschicht stark getroffen hätte, verworfen worden war, ließ der Herzog eine Verbrauchssteuer auf die wichtigsten Grundnahrungsmittel wie Fleisch, Getreide und Wein erheben. Diese Abgabe wurde nun allen Untertanen gleichermaßen aufgebürdet. Dazu belasteten Missernten und die zwangsläufig folgende Teuerung von Lebensmitteln die Menschen im Lande beträchtlich. Darüber hinaus sahen sich die Einwohner der Dörfer und Amtsstädte zahlreicher Eingriffe in ihre althergebrachten Rechte etwa bei der Wald- und Weidenutzung ausgesetzt. Der bereits unterschwellig vorhandene Missmut der Untertanen gegen die Obrigkeit steigerte sich durch die neue Steuer bis zum Aufruhr. Vom Remstal aus breitete sich ab Mai 1514 eine Erhebung über ganz Württemberg aus, der sich zunächst die ärmeren Bevölkerungsschichten wie Bauern und Tagelöhner anschlossen, die aber bald auch von Teilen der Bürgerschaft getragen wurde – der „Arme Konrad“.



Reimspruch auf den „Armen Konrad“, Mainz 1514

Flugschriften mit politischen Sprüchen, ebenso Lieder und Parolen begleiteten die Erhebung. Die Positionen der gegnerischen Parteien wurden somit auch in literarischer Form niedergelegt und verbreitet. Schon seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert

keit“, aus der die Regierungsvertreter stammten, treffen wollen. Die literarische Qualität ihrer Sprüche kennen wir nicht. Anna Kaiser wird aber immerhin als Urheberin und nicht nur als bloße Reproduzentin fremdverfasster Parolen



Urfehde der Anna Kaiser von Stuttgart vom 7. Oktober 1514

finden Aufstände im ganzen Reich ihren Niederschlag in verschiedenen Formen der Reimliteratur. Die Autoren trugen ihre Sprüche in der Regel mündlich vor. Reim, Refrain und Melodie vermittelten dem Publikum die Perspektive der Aufständischen und warben um Unterstützung.

Zu den Aufständischen zählte auch eine Frau, die zudem in den Akten dokumentiert ist: „Anna Kaiserin von Stuttgart“, die während der „uffrur ain schmelichen spruch und laster gedicht“ verfasst hatte. Obwohl keine biografischen Informationen zu ihrer Person überliefert sind, ist davon auszugehen, dass sie in der württembergischen Hauptstadt lebte und dem städtischen Kleinbürgertum angehörte. Den Großteil der Aufständischen stellte indes die Landbevölkerung in den Amtsstädten und Dörfern.

Inhalt von Spruch und Lästergedicht sind leider nicht genau bekannt. Anna Kaiser hatte offenbar „das regiment“, das nach dem Tode Herzog Eberhards I. 1495 eingesetzt und von der Landschaft angeführt worden war, „unbillicher weys verlezet“ und geschmäht. Damit hatte sie gezielt die bürgerliche Elite, die sogenannte „Ehrbar-

genannt. Es ist anzunehmen, dass die Wortwahl solcher Sprüche und Gedichte deutlich obrigkeitsfeindlicher war als dies beispielsweise in amtlichen Beschwerdeschriften der Fall war. Viele Sympathisanten unterstützten den „Armen Konrad“ auch in den Residenzstädten Stuttgart und Tübingen verbal, warben Mitglieder an oder drohten den politischen Funktionsträgern Gewalt an. Inwieweit Anna Kaiser die Wünsche der Aufständischen nach mehr Mitbestimmung oder die Kritik an den herrschaftlichen Eingriffen, an Amtsmissbrauch und Willkür konkret formulierte oder sich auf reine Schmähsprüche beschränkte, bleibt offen. Schriftlich festgehalten wurden solche „aufständischen“ Dichtungen in der Regel nicht, da sowohl Autoren als auch Drucker mit einer strengen Zensur und drakonischen Strafen bei Veröffentlichung rechnen mussten. Weder in den Lageberichten der Vögte an Herzog Ulrich noch in den Prozessakten oder Verhörprotokollen hat Anna Kaiser weitere Spuren hinterlassen. Doch hat sie ihre Sprüche und Gedichte „usgessen“, also offenbar auch schriftlich verbreitet und ausgesandt. Bereits wegen des Mangels an Stuttgarter Druckern ist allerdings die Verbreitung als Einblattdruck kaum wahr-

scheinlich, eher ist ihre handschriftliche Vervielfältigung zu erwarten.

Anna Kaisers markige Sprüche, die als „straffwürdig“ eingestuft wurden, führten zu ihrer Verhaftung und strengen Bestrafung. So kam sie in das „gefencnus zu Stutgarten“. Ihr Vergehen gegen „erbern personen, hochs und nieders standes“ ist in einer sogenannten Urfehde überliefert, die Anna Kaiser am 7. Oktober 1514 schwören musste. Um der „rechtlichen strengkhait“ zu entgehen, also dem peinlichen Verhör mit Folter und entsprechendem Strafvollzug, war Anna Kaiser

bereit, Stuttgart zu verlassen, zehn Meilen (ca. 70 Kilometer) weiter zu ziehen und in Zukunft die Stadt nicht mehr zu betreten. Dabei durfte sie sich an keinem Ort länger als einen Tag aufhalten. Zuvor musste sie allerdings beedein, dass sie „spruch und laster gedicht ihr lebenslang nymer mer sprechen, schryben noch eroffnen“ werde. Die Strafe bedeutete für Anna Kaiser ein ungewisses Schicksal im Ausland.

„Sebastien Welling unnd Ulrichen Winzelhuser, baid bürger zu Stutgarten“, siegelten gemeinsam die Urfehde der Anna Kaiser. Sebastian Welling hatte als Stutt-

garter Vogt nach der Absetzung Herzog Eberhards II. dem landständischen Regiment angehört, das Anna Kaiser in ihrem „spruch und laster gedicht“ beschimpft hatte. In seiner Funktion als Stuttgarter Bürgermeister blieb Sebastian Welling ein einflussreiches Mitglied der Landschaft. Ulrich Winzelhäuser war als Stuttgarter Spitalpfleger ebenfalls für die Landschaft tätig. Anna Kaiser war – wie die gesamte Erhebung des „Armen Konrad“ – letzten Endes von ihrem übermächtigen politischen Gegner in die Knie gezwungen worden.

Andrea Heck

Dank an langjährige Mitglieder

Der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein erfreut sich einer Vielzahl von Mitgliedern, die schon seit Jahrzehnten die landesgeschichtliche Arbeit in großer Treue und Verbundenheit begleiten. Stellvertretend sollen die Personen und Institutionen gewürdigt werden, die seit 25, 40 und mehr als 50 Jahren unserem Verein angehören. Für das wohlwollende Interesse und die langjährige finanzielle Unterstützung gilt ihnen unser herzlicher Dank!

70-jährige Mitgliedschaft (1944)

Zentralinstitut für Kunstgeschichte,
München

65-jährige Mitgliedschaft (1949)

Georg Ladenburger, Bad Buchau

60-jährige Mitgliedschaft (1954)

Prof. Dr. Hans-Martin Maurer, Stuttgart
Prof. Dr. Hansmartin Schwarzmaier,
Karlsruhe
S. K. H. Dr. Alexander Herzog von
Württemberg, München

Deutsche Schillergesellschaft e. V.,
Marbach am Neckar
Landesmuseum Württemberg, Stuttgart
Lehrstuhl für Bayerische und Fränkische
Landesgeschichte, Erlangen
Stadtarchiv Rottenburg am Neckar
Wilhelmsstift, Tübingen

50-jährige Mitgliedschaft (1964)

Dr. Walter Bernhardt, Stuttgart
Prof. Dr. Hans Eugen Specker, Ulm

Institut für Geschichte der Universität
Würzburg
Justus-Liebig-Universität, Gießen
Stadtarchiv Reutlingen
Zabergäuverein e. V., Güglingen

40-jährige Mitgliedschaft (1974)

Eberhard Gerster, Biberach
Prof. Dr. Dieter Stievermann,
Ammerbuch-Reusten
Dr. Bernhard Theil, Stuttgart

Rathausbücherei, Stuttgart
Zentralarchiv des Deutschen Ordens, Wien

25-jährige Mitgliedschaft (1989)

Wolfgang Bauer, Aichtal
Alexander Brunotte, Ludwigsburg
Reinhard Bütikofer, MdEP, Berlin
Alfred Gann, Stuttgart

Gebhard Geiger, Reutlingen
Prof. Dr. Helmut Goerlich, Apfelstetten
Wolf-Dieter Hammerle, Stuttgart
Dr. Lic. Thomas Hölz, Waiblingen
Karl Hartmut Jeutter, Berglen
Elly Leichnitz, Besigheim
Elke Michler, Rottenburg am Neckar
Prof. Karl Moersch, Ludwigsburg
Prof. Dr. Stephan Molitor, Ludwigsburg
Helmut Eugen Müller, Stuttgart
Dr. Heinrike Peters, Stuttgart
Wolfgang Plappert, Wildbad
Dr. Petra Schad, Ludwigsburg
Dr. Wolfgang Schaffer, Köln
Dr. Manfred Scheck, Vaihingen an der Enz
Norbert L. Schlegel, Friedrichshafen
Dipl.-Ing. Hans-Martin Schneider,
Mössingen
PD Dr. Tilman Matthias Schröder, Stuttgart
Hermann Sorg, Rosenberg
Walter Staudacher, Heilbronn
Hans Otto Stroheker, Stuttgart
Prof. Dr. Johannes Tripps, Heilbronn
Siegfried Zügel, Leonberg

Gemeinschaft für Heimatgeschichte
Neuhausen e. V.

60 Jahre Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften

Das Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen feiert in diesem Jahr sein 60-jähriges Bestehen. Seine Gründung geht zurück auf eine Initiative von Prof. Dr. Otto Herding (1911–2001); mit dem Institut für geschichtliche Landeskunde sollte die Zusammenarbeit der Landesgeschichte mit der Geographie institutionalisiert werden. Nachdem das Kultusministerium im März 1954 die Genehmigung zu seiner Einrichtung ausgesprochen hatte, erschien es im Sommersemester desselben Jahres erstmals als selbständige Institution. Aus der Beschäftigung Herdings mit der südwestdeutschen Landesgeschichte gingen seine bahnbrechenden Forschungen zum deutschen und europäischen Humanismus hervor. Nachdem Herding 1955 dem Ruf auf den Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte an der Universität Münster gefolgt war, übernahm Prof. Dr. Hansmartin Decker-Hauff (1917–1992) die Leitung der Einrichtung, die mit dem Neubau für das Historische Seminar in der Wilhelmstraße auch eine dauerhafte Unterbringung fand. Neben seiner Arbeit in Lehre und Forschung verstand es Decker-Hauff in besonderem Maße, einer breiteren Öffentlichkeit wissenschaftliche Ergebnisse und Erkenntnisse zu vermitteln und so das Institut im Bewusstsein weiter Kreise zu verankern. Zu

seinen Schwerpunkten zählten unter anderem die kirchliche Institutionengeschichte und die Geschichte der Universität Tübingen.

dem Kreis der vielen Freunde und Schüler des Instituts der „Verein der Freunde und Förderer des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Tübingen e. V.“ gegründet. Seit dem Wintersemester 2011/12 ist Prof. Dr. Sigrid Hirbodian Direktorin des Instituts.

Zum Jubiläum hat das Institut unter dem Motto „Landesgeschichte zum Mitmachen“ ein umfangreiches Festprogramm zusammengestellt, das unter anderem eine Vortragsreihe „Was ist schwäbisch?“, Exkursionen und Führungen umfasst. Höhepunkt des Jubiläums ist das Festwochenende am



Als dritter Institutsleiter fungierte Prof. Dr. Dieter Mertens (geb. 1940). Als Herdingsschüler war er sowohl der Erforschung des Humanismus als auch der südwestdeutschen Landeskunde verpflichtet. 1991 folgte ihm Prof. Dr. Sönke Lorenz (1944–2012). Den bisherigen Forschungsfeldern fügte er mit der Geschichte der Hexenverfolgung ein weiteres hinzu. Im Jahr 1997 wurde aus

3. und 4. Oktober 2014. Das Programm ist im Internet abrufbar (<http://www.uni-tuebingen.de/fakultaeten/philosophische-fakultaet/fachbereiche/geschichtswissenschaft/seminareinstitute/geschichtliche-landeskunde-und-historischehilfswissenschaften/60-jahre-institut.html>).

Nicole Bickhoff

Wechsel in der Leitung des Arbeitskreises für Landes- und Ortsgeschichte

Die bisherige Leiterin des Arbeitskreises, Dr. Nicole Bickhoff, hat mit der Übernahme des Vereinsvorsitzes den Arbeitskreis abgegeben. Neuer Leiter ist seit Anfang 2014 Dr. Wolfgang Mährle.

Dr. Wolfgang Mährle

geb. 1968 in Nördlingen, Oberarchivrat. 1988–1999 Studium der Geschichte, Germanistik und Philosophie an den Universitäten Augsburg, Tübingen, Erlangen-Nürnberg und Cambridge, Promotion 2000 an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen („Academia Norica. Wissenschaft und Bildung an der Nürnberger Hohen Schule in Altdorf 1575–1623“), 1999–2001 Archiv-



referendariat am Hauptstaatsarchiv Stuttgart und an der Archivschule Marburg, seit 2001 Archivar am Hauptstaatsarchiv Stuttgart. – Lehrbeauftragter am Seminar für Neuere Geschichte der Universität Tübingen, Mitglied im Vorstand des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung. – Zahlreiche Veröffentlichungen, vor allem zur Universitäts- und Bildungsgeschichte, zur württembergischen Landesgeschichte und zur Geschichte Italiens.

Wer waren die Toten der beiden Weltkriege?

Freiwillige Helfer für die elektronische Erfassung der baden-württembergischen Kriegsgräberlisten gesucht!

In den 1950er und 1960er Jahren wurden von den baden-württembergischen Kommunen Kriegsgräberlisten erstellt, die viele Informationen zu den Toten der beiden Weltkriege enthalten. Neben Namen, Geburts- und Sterbedaten wurden auch der militärische Grad bzw. der zivile Beruf, die Staatsangehörigkeit und teilweise auch die Todesursache der Verstorbenen aufgenommen. Nicht nur die Militärangehörigen wurden erfasst, sondern ebenso Opfer von Luftangriffen. Darunter befanden sich auch viele Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter. Auch andere Opfer des Nationalsozialismus fielen unter das Gräbergesetz und wurden ebenfalls in die Listen eingetragen.

Die Listen enthalten daher wertvolle Informationen für Historiker und Genealogen. Sie sind bereits digitalisiert und seit März 2013 auf der Website des Landesarchivs Baden-Württemberg öffentlich zugänglich (<https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/olf/startbild/php?bestand=24488>). Allerdings kann diese wertvolle historische Quelle bislang nicht elektronisch durchsucht werden. Wer nicht nach einem bestimmten Toten auf einem bestimmten Friedhof recherchiert, muss sich durch ca. 13.000 Scans „durchklicken“. Um die Kriegsgräberlisten leichter zugänglich zu machen, sollen die Informationen aus den Listen in einer elektronischen Datenbank erfasst werden. Dazu haben sich das



Landesarchiv Baden-Württemberg und der Verein für Computergenealogie (CompGen) zu einem Kooperationsprojekt verständigt.

Gesucht werden noch freiwillige Helfer, die dieses Projekt unterstützen, indem sie sich auf der Online-Plattform von CompGen an der Erschließung beteiligen.

Bei den Kriegsgräberlisten handelt es sich überwiegend um gut lesbare maschinenschriftliche Unterlagen. Das Erfassungssystem ist weitgehend selbsterklärend und einfach zu bedienen. Wenn Sie mithelfen wollen, die Informationen aus den Kriegsgräberlisten zu erfassen und damit die Dokumente besser zugänglich zu machen, können Sie sich auf der Projektseite von CompGen anmelden: wiki-de.genealogy.net/labw_kgl.

Louis Ferdinand Freiherr von Massenbach:

Die Hohenzollern einst und jetzt

Bonn: Verlag Tradition und Leben. 25. überarbeitete und erweiterte Auflage 2013. 170 S., 125 s/w Abb. ISBN 978-3-9800373-0-3.

Die Broschüre informiert in Porträtform über die Hohenzollern und ihre jeweilige Epoche einschließlich der Seitenlinien. Mitglieder des WGAV können das Heft zum Sonderpreis von 7,50 € beziehen: telefonisch unter 0228/313219 oder per E-Mail unter kontakt@verlagtraditionundleben.de.

**Schicksalsjahr
1914**



8,50 €



Vorankündigung

Aufgeklärte Herrschaft im Konflikt. Herzog Carl Eugen von Württemberg (1728–1793)

Tagung des Arbeitskreises für Landes- und Ortsgeschichte am 4. und 5. Dezember 2014 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Herzog Carl Eugen ist eine polarisierende Figur der württembergischen Landesgeschichte. Vielfach negativ beurteilt als verschwenderischer, despotischer und in zentralen politischen Bereichen gescheiterter Herrscher, fanden einzelne seiner Projekte die Anerkennung der Zeitgenossen und Historiker. Die Tagung beleuchtet Persönlichkeit und Politik Carl Eugens im Kontext des „Aufgeklärten Absolutismus“.

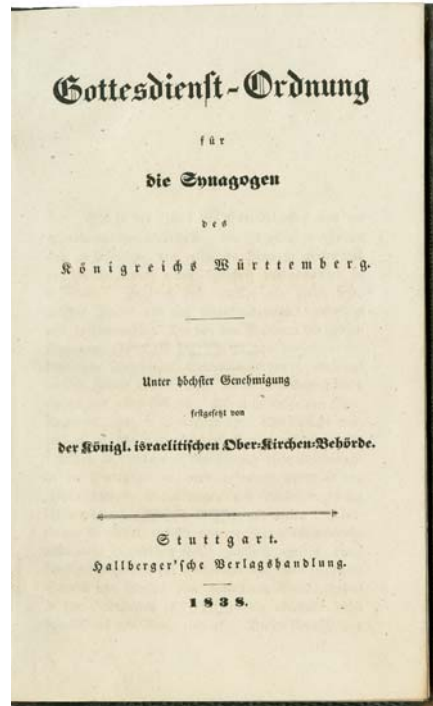
Ein langer Kampf um die rechtliche Gleichstellung

Vor 150 Jahren wurden die württembergischen Juden gleichberechtigte Bürger

Im Alten Reich standen Juden außerhalb der ständischen Gesellschaft. In Württemberg galt seit dem Jahr 1492 das Ausschlussgebot, das heißt, es war Juden nicht gestattet, sich im Herzogtum niederzulassen. Allerdings erhielten immer wieder einzelne jüdische Familien, insbesondere in den Residenzstädten, durch besondere Verfügungen eine Aufenthaltserlaubnis. Mit dem großen Umbruch infolge der Französischen Revolution und der nachfolgenden Revolutionskriege, der zum Zusammenbruch des Alten Reiches führte, konnte Württemberg in den Jahren 1803 bis 1810 sein Territorium wesentlich vergrößern. Hatten in „Altwürttemberg“ nur 534 Juden gelebt, kamen mit den einstigen Deutschordens-Gebieten, den Reichsstädten, fürstlichen und ritterschaftlichen sowie vorderösterreichischen Gebieten etwa 7000 jüdische Untertanen neu unter württembergische Herrschaft. Aufgrund der verschiedenen Schutzherren, unter denen sie gelebt hatten, waren ihre Rechtsstellung und ihre wirtschaftlichen und sozialen Lebensbedingungen sehr unterschiedlich. Eine Vereinheitlichung der Judengesetzgebung war daher dringend geboten. Ein erster Anlauf König Friedrichs I. scheiterte 1808, denn der Entwurf seiner Oberregierung zu einem Gleichstellungsgesetz war ihm nicht weitreichend genug. In den Folgejahren ergingen zunächst Einzelverordnungen, die den Juden neue Rechte einräumten. So wurde ihnen erlaubt, lie-

gende Güter zur eigenen Bewirtschaftung zu erwerben, sie wurden zu allen bürgerlichen Gewerben zugelassen, und mit der Verfassung von 1819 wurde männlichen Juden auch die Aufnahme eines Universitätsstudiums ermöglicht. Allerdings erfüllte gerade die Verfassung des neuen Königreichs nicht ihre Hoffnung auf eine wirkliche Gleichstellung. Der entscheidende § 27 der Verfassung lautete: „Jeder ohne Unterschied der Religion genießt im Königreich ungestörte Gewissensfreiheit. Den vollen Genuss der staatsbürgerlichen Rechte gewähren die drei christlichen Glaubens-Bekenntnisse. Andere christliche und nicht christliche Glaubens-Genossen können zur Theilnahme an den bürgerlichen Rechten nur in dem Maße zugelassen werden, als sie durch die Grundsätze ihrer Religion an der Erfüllung der bürgerlichen Pflichten nicht gehindert werden.“

entwurf zur Regelung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden bat. Auf Vorschlag des Innenministeriums wurde zunächst eine Kommission gebildet, die mit den Vorarbeiten betraut wurde. Diese legte im Mai 1823 einen vollständigen Entwurf vor, der im Juni 1824 der Kammer der Abgeordneten zur Beratung übergeben wurde. Dazu kam es aber nicht mehr: Schmäh- und Bittschriften heizten die Stimmung an, so dass man die Beratung verschob. Erst im Februar 1828 wurde das Gesetz in acht Sitzungen debattiert, am 1. März in namentlicher Abstimmung mit 61 gegen 17 Stimmen angenommen und am 25. April von König



Gottesdienst-Ordnung für die Synagogen des Königreichs Württemberg, 1838

Wilhelm I. sanktioniert; damit trat es in Kraft.

Das Gesetz „in Betreff der öffentlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen“ gliederte sich in drei Abteilungen mit zusammen 62 Artikeln. Die erste Abteilung handelte von den bürgerlichen Verhältnissen der Juden, die zweite von dem Schulwesen und die dritte von dem Kirchenwesen der Israeliten. Als Tendenz des Gesetzes bezeichnete die Präambel „die Absicht, die öffentlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen im Königreich durch eine zeitgemäße Gesetzgebung mit der allgemeinen Wohlfahrt in Übereinstimmung zu bringen, und die Ausbildung und Befähigung dieser Staats-Angehörigen zum Genusse der bürgerlichen Rechte gegen Übernahme der bürgerlichen Pflichten möglichst zu befördern.“ Der Erziehungsgedanke wurde damit deutlich zum Ausdruck gebracht.

Die Frage, ob die jüdische Religion ein Hinderungsgrund für die Gewährung des Staatsbürgerrechts sei, bestimmte in den nachfolgenden Jahren die Auseinandersetzungen. Die Initiative zu einem besonderen Judengesetz ging von der Kammer der Abgeordneten aus, die im Jahr 1820 in einem Schreiben an den König um einen Gesetzes-



Ansicht der von Gustav Breymann und Adolf Wolff erbauten Stuttgarter Synagoge, um 1859

Zu den Rechtsverhältnissen legte Art. 1 fest: „Die im Königreich einheimischen Israeliten genießen, soweit nicht das gegenwärtige Gesetz eine Ausnahme begründet, die Rechte der württembergischen Unterthanen. Sie sind allen bürgerlichen Gesetzen unterworfen, und haben alle Pflichten und Leistungen der übrigen Unterthanen zu erfüllen.“ Damit war das auf die Person beschränkte Schutzverhältnis aufgehoben; Schutz- und Aufnahmegelder entfielen demgemäß. Die Juden waren nun württembergische Unterthanen mit grundsätzlich gleichen Rechten und Pflichten. Derselbe Artikel sprach aber auch von den Ausnahmebestimmungen, und diese waren es, die das Gesetz charakterisierten. Sie machten es nicht zu einem Emanzipationsgesetz, sondern zu einem Erziehungsinstrument des Staates.

Die wichtigsten Bestimmungen – neben der Aufhebung des Schutzverhältnisses – waren die Anordnung zum Gebrauch feststehender Familiennamen, der Gebrauch der deutschen Sprache bei Rechtsgeschäften, die äußere Ruhehaltung an Sonn- und Feiertagen, der besondere Judeneid, die Beschränkungen für fremde Juden und besonders die Bekämpfung des Schacherhandels. Zum Schacherhandel gehörten vor allem der Hausierhandel, der Trödelhandel, das Leihen auf Faustpfänder, die „Mäklererei“ (Geschäfte treiben als Makler oder Mittelsmann) und das „Viehverstellen“ (Einstellen des Viehs bei anderen zur Nutznießung). Juden, die Schacherhandel trieben, waren vom Bürgerrecht ausgeschlossen, denn sein Erwerb wurde an den vorherigen zehnjährigen selbständigen Betrieb von Feldbau oder Handwerk geknüpft. Für den Rückfall in den Schacherhandel wurden Strafen festgesetzt; es konnte auch zur Suspendierung vom Bürgerrecht kommen. Der Erziehungsgedanke fand in diesen Artikeln zur Berufsausübung explizit

Eingang. Der Minister des Innern, von Schmidlin, formulierte vor der Kammer der Abgeordneten: „Was wir Ihnen Neues vorschlagen [...] das sind die Beschränkungen, die der Gesetzesentwurf den Schacherjuden auferlegt, der moralische Zwang, den wir anwenden wollen, um den Juden von dem vererblichen Schacherhandel zum ehrlichen ordentlichen Erwerb zu geleiten, um die schädlichen nagenden Würmer der Landesordnung in nützliche Staatsbürger, in ehrenwerthe Landwirte, Handwerker und Kaufleute umzuwandeln.“

In Bezug auf das Schulwesen wurde die Schulpflicht der jüdischen Kinder vom 6. bis zum 14. Lebensjahr bekräftigt. Wenn eigene jüdische Schulen eingerichtet wurden, waren sie der Staatsaufsicht unterstellt. Jüdische Lehrer mussten eine staatliche Prüfung nachweisen. Die dritte Abteilung regelte die Bildung eigener Kirchengemeinden mit Kirchenvorstehern und Synagogen; gleichzeitig wurde die Zwangszugehörigkeit zu einer Kirchengemeinde festgelegt. Außerdem wurde die Einsetzung einer Oberkirchenbehörde verfügt, der die Aufsicht und Leitung des ganzen jüdischen Kirchen- und Armenwesens oblag.

Von Seiten der jüdischen Bevölkerung setzte schon bald nach Erlass des Gesetzes eine Welle von Bittschriften und Gesuchen um Revision oder Aufhebung einzelner Vorschriften ein. Insbesondere strebten sie die vollständigen staats- und gemeindebürger-

lichen Rechte an. Bis es soweit war, sollten aber noch viele Jahre vergehen. Erst 1860 wurde die Neufassung des Gesetzes aufgegriffen. Zahlreiche Behörden mussten zum Gesetzesvorhaben Stellung nehmen. Beispielsweise stellte das Oberamt Waiblingen fest, dass keine Gründe vorlägen, die im Gesetz von 1828 verankerten Beschränkungen weiterhin aufrecht zu erhalten; im Gegenteil: Diese hätten nur dazu beigetragen, „die nun einmal im Königreich einheimischen Israeliten in



Dr. Joseph Maier (1798-1873), der erste Rabbiner der jüdischen Gemeinde in Stuttgart; er schuf eine Landesorganisation für die israelitische Religionsgemeinschaft in Württemberg

ihre Sonderstellung zu befestigen und ihre bürgerliche Verschmelzung

zu erschweren.“ Die Forderung nach Aufhebung der Restriktionen entsprang nicht der reinen Menschenfreundlichkeit oder Sympathie für die jüdische Bevölkerung, sondern dem politischen Kalkül: Die Juden sollten in der – christlichen – Gesellschaft aufgehen. Der Zuzug fremder Juden war in der Regel weiterhin unerwünscht.

Der Weg zur vollen Gleichberechtigung war beschritten. Im Dezember 1861 erging das „Gesetz betreffend die Unabhängigkeit der staatsbürgerlichen Rechte vom religiösen Bekenntnis“, das den Juden das aktive und passive Wahlrecht zur Ständeversammlung einräumte. Am 21. Juli 1864 wurde das „Gesetz betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen“ von König Karl genehmigt und am 13. August publiziert. Die „im Königreich einheimischen Israeliten [...] genießen die gleichen Rechte und haben die gleichen Pflichten und Leistungen zu erfüllen“ wie die übrigen Staatsangehörigen, hieß es im entscheidenden Artikel 1. Damit war das jahrzehntelange Ringen der württembergischen Juden um ihre Gleichberechtigung zum Abschluss gekommen.

Nicole Bickhoff



Gleichstellungsgesetz vom 21. Juli 1864

Neue Veröffentlichungen

der Kommission für geschichtliche Landeskunde und des Landesarchivs Baden-Württemberg

Kommission für geschichtliche Landeskunde



Niklas Konzen
**Aller Welt Feind
Fehdenetzwerke um
Hans von Rechberg († 1464)
im Kontext der südwest-
deutschen Territorienbildung**
(= Reihe B: Forschungen,
194. Band)
Stuttgart: W. Kohlhammer 2014
XLII, 545 Seiten, 4 Karten,
3 Stammtafeln, 7 col. und
3 sw-Abb. und Graphiken, Register

Fester Einband, Fadenheftung
ISBN 978-3-17-023378-2. **47,00 € ***

Kurt Hochstuhl und Christof Strauß
**Die Protokolle der Regierung von Baden. Bd. 3:
Das Dritte Kabinett Wohleb 1949–1952**
(= Kabinettsprotokolle von Baden, Württemberg-Baden
und Württemberg-Hohenzollern 1945–1952, Teil I, Bd. 3)
Stuttgart: W. Kohlhammer 2014
2 Teilbände (nur geschlossen abzugeben)
LXXX, 931 Seiten, Register
Leinen mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-17-022576-3. **78,00 € ***

Rainer Brüning und Regina Keyler (Hgg.)
Lebensbilder aus Baden-Württemberg. Band XXIV
Stuttgart: W. Kohlhammer 2013
XIV, 497 Seiten, 19 Abbildungen
Leinen mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-17-023441-3. **28,50 € ***

Fred Ludwig Sepaintner (Hg.)
Baden-Württembergische Biographien. Band V
Stuttgart: W. Kohlhammer 2013
XXVIII, 596 Seiten
Fester Einband, Fadenheftung
ISBN 978-3-17-024863-2. **27,00 € ***

Robert Kretzschmar, Anton Schindling und Eike Wolgast (Hgg.)
**Zusammenschlüsse und Neubildungen deutscher Länder
im 19. und 20. Jahrhundert**
(= Reihe B: Forschungen, 197. Band)
Stuttgart: W. Kohlhammer 2013
VIII, 323 Seiten, 42 Karten, 19 sw-Abbildungen
Fester Einband, Fadenheftung
ISBN 978-3-17-024442-9. **38,00 € ***

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

161. Jahrgang 2013
Stuttgart: W. Kohlhammer 2013
[XII], 783 Seiten
Fester Einband, Fadenheftung
ISBN 978-3-17-023347-8, ISSN 0044-2607. **49,00 € ***

Landesarchiv Baden-Württemberg



Christina Antenhofer, Axel Behne, Daniela Ferrari,
Jürgen Herold und Peter Rückert
Barbara Gonzaga: Die Briefe / Le Lettere (1455–1508)
Übersetzung von Valentina Nucera
Stuttgart: W. Kohlhammer 2013
492 Seiten, 51 Abbildungen
Fester Einband
ISBN 978-3-17-023381-2. **49,00 € ***

Martin Burkhardt
**Archive der Freiherren von Degenfeld-Neuhaus und
Gemmingen-Hornberg-Babstadt
Urkundenregesten 1439 bis 1902**
Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg
Band 39
Stuttgart: W. Kohlhammer 2013
242 Seiten
Fester Einband, Fadenheftung
ISBN 978-3-17-023346-1. **24,00 € ***

Die mit einem Sternchen *) gekennzeichneten Publikationen dieser Liste können von Mitgliedern des Vereins mit einem Rabatt von 20 % bezogen werden. Bestellungen bitte über die Geschäftsstelle des Vereins.

Hinweis auf Historische Ausstellungen

Die Ausstellungen sind in der Reihenfolge der Schlusstermine aufgeführt

Pinselstriche in der Todeszone. Württembergische Künstler sehen den Ersten Weltkrieg

Stuttgart, Hauptstaatsarchiv
20.02. – 02.05.2014

Baustelle Gotik. Das Freiburger Münster

Freiburg i. Br., Augustinermuseum
30.11.2013 – 25.05.2014

300 Jahre Friede zu Rastatt 1714–2014

Rastatt, Stadtmuseum im Vogelschen Haus
und Wehrgeschichtliches Museum
07.03. – 15.06.2014

Thaddäus Troll. Zum 100. Geburtstag

Stuttgart, Bad Cannstatt, Stadtmuseum
12.03. – 29.06.2014

Menschen im Krieg 1914–1918 am Oberrhein

Karlsruhe, Generallandesarchiv
29.03. – 10.08.2014

1514 – Macht, Gewalt, Freiheit.

Der Tübinger Vertrag in Zeiten des Umbruchs

Tübingen, Kunsthalle
08.03. – 31.08.2014

Der „Arme Konrad“ vor Gericht.

Verhöre, Sprüche und Lieder in Württemberg 1514

Stuttgart, Hauptstaatsarchiv
20.05. – 14.09.2014

Gartenschau – Gedenkstätte – Gartendenkmal.

75 Jahre Höhenpark Killesberg

Stuttgart, Stadtarchiv
07.05. – 19.09.2014

Ritterturnier. Geschichte einer Festkultur

Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen
10.04. – 21.09.2014

Das Konstanzer Konzil 1414–1418.

Weltereignis des Mittelalters

Große Landesausstellung
Konstanz, Konzilgebäude
27.04. – 21.09.2014

Stadtluft macht frei. 650 Jahre Bietigheimer Stadtrechte

Bietigheim, Stadtmuseum Hornmoldhaus
30.3. – 21.09.2014

Karl der Große. Macht, Kunst, Schätze

Aachen, Krönungssaal Rathaus,
Centre Charlemagne und Domschatzkammer
20.06. – 21.09.2014

500 Jahre Armer Konrad

Fellbach, Stadtmuseum
Schorndorf, Stadtmuseum
Waiblingen, Haus der Stadtgeschichte
Weinstadt-Beutelsbach, Heimat- und
Bauernkriegsmuseum
10.05. – 28.09.2014

Als die Royals aus Hannover kamen.

Hannovers Herrscher auf Englands Thron

Niedersächsische Landesausstellung
Hannover, Niedersächsisches Landesmuseum
17.05. – 05.10.2014

Ludwig der Bayer. Wir sind Kaiser!

Bayerische Landesausstellung
Regensburg, Historisches Museum Minoritenkirche,
Diözesanmuseum St. Ulrich, Domkreuzgang
16.05. – 02.11.2014

Preußen und Sachsen. Szenen einer Nachbarschaft

Brandenburgische Landesausstellung
Doberlug-Kirchhain, Schloss
07.06. – 02.11.2014

Kaiser Maximilian I. – Der letzte Ritter und das höfische Turnier

Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen
14.04. – 09.11.2014

Der Erste Weltkrieg am Oberrhein

Lörrach, Dreiländermuseum
22.06. – 30.11.2014

1914–1918. Der Erste Weltkrieg

Berlin, Deutsches Historisches Museum
06.06. – 07.12.2014

Frontstadt. Freiburg im Ersten Weltkrieg

Freiburg, Museum für Stadtgeschichte
26.07. – 07.12.2014

Fastnacht der Hölle – Der Erste Weltkrieg und die Sinne

Stuttgart, Haus der Geschichte Baden-Württemberg
04.04.2014 – 01.03.2015

Preisrätsel zur Landesgeschichte

Sieben Fragen – ein Lösungswort. Gesucht wird die abschließende Zeile aus einer bekannten Ballade. Fügen Sie die Buchstaben (ä, ö, ü = ae, oe, ue) aus den markierten Feldern zusammen und schicken Sie das Lösungswort an den Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein, Konrad-Adenauer-Straße 4, 70173 Stuttgart, E-Mail: info@wgav.de. Einsendeschluss ist der 31. Juli 2014. Viel Spaß beim Nachdenken, Recherchieren und Lösen der Rätselfragen wünscht *Ihr Albrecht Ernst*

1. Schwierige Wasserversorgung



Auf der wasserarmen Albhochfläche dienten flache, oft mit Lehm abgedichtete Weiher als Viehtränke, Pferdewaschbassin oder als Löschwasserteich.

12 18 15

oder

12 18 15

2. Exotisches Wappen

Im Bauernkrieg wurde ein in kaiserlichen Diensten stehender Graf qualvoll „durch die Spieße gejagt“. Seine Familie trug seit alters ein redendes Wappen, das ein außereuropäisches Tier zeigt.

1 11 20

3. Weit reichende Familienbande

Der kursächsische Leibarzt und Chemiker Paul Luther, jüngster Sohn des Reformators, war mit der Enkelin eines wohlhabenden Sensenhändlers verheiratet. Aus welcher schwäbischen Reichsstadt kam er?

13 7 16

Lösungswort

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23

Gewinne

1. Preis Geschenkpaket „Armer Konrad“ mit Weinen des Weinguts Dautel, Bönningheim
2. – 4. Preis Aktuelle Veröffentlichungen zur südwestdeutschen Landesgeschichte

Auflösung und Gewinner des letzten Preisrätsels

Das Lösungswort des Herbst-Rätsels lautete **„Marienwahl“**. Die gesuchten Einzelbegriffe, aus denen sich die Lösung zusammensetzte, waren: 1. Vier, 2. Stettin, 3. Achberg, 4. Heller, 5. Weizsäcker, 6. Multscher, 7. Durchlaucht.

Über einen Reisegutschein für die Teilnahme an unseren Studienfahrten darf sich **Marilyn Steinacker** aus Stuttgart freuen. Attraktive Bücherpreise gehen an **Dr. Ottobert L. Brintzinger** aus Kiel, **Gerhard Dipper** aus Aidlingen und **Gerd Rampacher** aus Sindelfingen. Herzlichen Glückwunsch!

4. Vom Piemont nach Württemberg

Gesucht wird ein zeitweise auch militärisch engagierter Theologe, der nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes mehrere tausend Glaubensgeschwister nach Südwestdeutschland führte.

4 23 8

5. In Sturm und Wind und Regennacht



Welches Dorf wurde einst von einem alten Turmhahn bewacht, der durch einen schwäbischen Lyriker berühmt wurde?

3 10 19

6. Ordnung im Büro

Der württembergische Mechaniker revolutionierte den Büroalltag. Seine geniale Erfindung trägt bis heute seinen Namen.

5 22 9

7. Auf der schönen blauen Donau

Mit einem legendären „Einwegschiff“ erreichten zahllose Auswanderer ihre neue Heimat in Südosteuropa. Wie nannte man das Gefährt?

2 21 6 14 17